

Arbeitslosg, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgekehrt; unkorrigirte Beweise nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angesetzt;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, I. Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer Spalte gen. Druckzeile kostet beim erstenmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., erst der Stempelgebühr 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mählah bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Berechnung franco erbeten werden.

Nr. 285.

Germanstadt, Donnerstag den 8. December 1892.

108. Jahrgang.

Parteiwiffigkeiten.

Es gibt keine Partei, in welcher zeitweilig nicht Meinungsdivergenzen, persönliche Sympathien und Antipathien auftauchen würden; gewöhnlich pflegen dieselben im Innerleben der Partei durch die Parteiführer in den Conferenzen beglichen und applaudirt zu werden, ohne an die große Glocke gehängt zu werden.

Sehen wir doch tagtäglich, daß Die, welche in den Hauptprincipien übereinstimmen, trotz einzelner Abweichungen beisammen bleiben. Selbst in den besten Ehen geschieht es manchmal, daß zwischen Mann und Frau ein Wortwechsel oder gar ein kleiner Hant die Eintracht trübt, deshalb kommt es aber keineswegs zu Scheidung; im Gegentheil: sie versöhnen sich alsbald, ohne daß die Gesellschaft die kleine Wolke am Gehimmel bemerkt hätte. Tragen aber die Parteien ihren Haber auf den öffentlichen Markt, dann ist's um den häuslichen Frieden geschehen und die Scheidung von Bett und Tisch oder auch die vollständige Scheidung erscheint motivirt.

Ganz so verhält sich die Sache mit den politischen Parteien. Entsteht in der Partei eine besondere Fraction, so verfolgt diese immer einen eigenen Zweck, selbst wenn sie ihn nicht eingesteht; so was gefährdet aber stets die Compactheit der Partei und erweckt Verdacht bei Denen, die zu dieser Fraction nicht gehören.

So war's, als Graf Melchior Longay innerhalb der Deak-Partei die Souper-Partei zu dem Zwecke gründete, die Minister der Reiche nach aus ihren Funktionen zu verdrängen. Das hatte jedoch zur Folge, daß nicht die Minister fielen, sondern daß der Anreger der Souper-Partei gezwungen war, zu demissioniren. Troßdem trug dieser Zwischenfall viel zur Schwächung der Partei bei, welche nach verschiedenen Phasen durch die Fusion wieder erstarkte.

Ein tactvoller Parteiführer wird daher, wenn er Differenzen in den Ansichten gewahrt, bemüht sein, die abweichenden Anschauungen auszugleichen und so verhindern, daß die große Partei — wie dies in Oesterreich und Deutschland geschehen — in Fractionen zerfalle und das parlamentarische Regime unmöglich gemacht werde.

Gegen die große Regierungspartei bildet sich stets eine andere Partei, welche im Grunde von jener verschieden ist, denn beide gegensätzliche Parteien haben Existenzberechtigung, obgleich jede auf verschiedenem Basis steht und dieselbe verschiedenartig aussieht.

In Ungarn bestand zwischen diesen gegensätzlichen Parteien immer eine Mittelpartei, welche die nämliche staatsrechtliche Grundlage anerkannte, welche die der Regierungspartei war, weshalb sie ihre Aufgabe, eben um ihre Existenzberechtigung zu beweisen, darin erblickte, das Hauptgewicht auf eine scharfe Kritik der Punkte von geringerem Interesse, der Ausführungs-Modalitäten und auf persönliche Gegnerschaft zu legen.

Das natürliche Ende aller solcher Mittelparteien ist, daß sie sich früher oder später mit der Regierungspartei verschmelzen, inzwischen sich aber bald der einen, bald der anderen gegensätzlichen Partei nähern; das eine Mal schließt eine solche Partei Waffenbruderschaft mit der äußersten Linken, um die Regierung zu stürzen, das andere Mal wirkt sie bei Durchführung der Reformarbeit der Regierung mit und nimmt die Gelegenheit wahr, zu zeigen, daß sie nicht nur regieren will, sondern auch fähig wäre, zu regieren.

In solcher Lage befindet sich derzeit die sogenannte Nationalpartei, in welcher sich zwei Richtungen offenbaren; die eine möchte ihren Parteiführer dazu drängen, zum Zwecke des Sturzes der Regierung Waffenbruderschaft mit den Extremen zu schließen; die andere wünscht, er möge den Boden der Reformarbeit betreten. Graf Albert Apponyi steht wie Herkules am Scheidewege; doch soll es sich bald zeigen, ob er nach rechts oder nach links schwenken wird.

Diese sonderbare Situation zeitigte denn auch den Parteiwiff, welcher bereits seit geraumer Zeit im Schoße der äußersten Linken glüht. Karl Göttvös, der den Liberalismus niemals verleugnet hat, kündigte das Waffenbündniß behufs Cabinetsstürzens mit einer Partei, welche auf einer anderen staatsrechtlichen Basis steht, als die äußerste Linke, und die nach den Befehlen der Logik den früheren Waffenbrüder von ihren Rockschößen in dem Momente abschütteln würde, in welchem sie zur Regierung gelangte.

Göttvös that dies, weil er Vertrauen zu der ausgezeichneten Begabung Apponyi's hegt und es nur für eine Frage der Zeit hält, wann er, sei es durch die Fusion, sei es ohne dieselbe, zur Regierung gelange.

Dem gegenüber ist Bolonyi fest überzeugt, daß Apponyi niemals Ministerpräsident werden wird; natürlich bietet er seine Waffenbruderschaft der Nationalpartei an, welche in der Hand der äußersten Linken unter gewandter Leitung Bolonyi's das beste Werkzeug wäre, die Regierungen nacheinander so lange zu stürzen, bis der Dualismus endlich aufhört und Oesterreich-Ungarn als Großmacht in Brüche geht.

Wir bestreiten nicht, daß auch eine solche Auffassung ihre Logik hat, die sich um Reform oder Liberalismus nicht scheert, sondern nur radicale Umwälzung anstrebt; zweifellos ist ferner, daß gar Viele unter den äußersten Linken gerade hierauf lossteuern und von liberalen Reformen nichts wissen wollen.

Wir aber hoffen auch jetzt noch, daß Graf Apponyi — trotz der begeisterten Argumentation des Baron Ivor Raas — sich nicht zum blinden Werkzeuge der Extremen hergeben werde. Thäte er es dennoch, so würde er sich für immer „unmöglich“ machen.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 7. December.

In den meisten Comitaten finden im Laufe dieses Monats außerordentliche Congregationen statt, um die noch heuer fälligen Wahlen von Municipal-Auswärtigenmitgliedern auf Grund der von der Legislativgewalt jüngst beschlossenen Modification des Comitatsgesetzes vorzubereiten. Diese Gelegenheit wird von den meisten Jurisdictionen dazu benützt, Begrüßungsadressen an das neue Ministerium zu richten. So wird aus Szeghád gemeldet, daß das Tolnaer Comitai einhellig beschloffen hat, die neue Regierung freudig zu begrüßen und ihr das volle Vertrauen auszu- drücken. — Ebenfalls einhellig beschloß das Torontaler Comitai, an das Gesamtcabinet, an den Ministerpräsidenten und an den Minister Hieronymy, der durch 17 Jahre einen Wahlbezirk dieses Comitats vertrat, Begrüßungsschreiben, an den Grafen Julius Szapary aber ein Abschieds- schreiben zu richten. — Das Raaber Comitai wird das neue Ministerium freudig begrüßen, doch gelang es hier der Opposition, unter Anwendung clericaler kirchenpolitischer Argumente durchzusetzen, daß das Wort „Vertrauen“ in die Begrüßungsadresse nicht aufgenommen wurde. — Vertrauensvoll wird die neue Regierung vom Zemejer Comitai begrüßt; außerdem

wurde, da bei einem Cabinetwechsel auch Obergespanwechsel vorzukommen pflegen, dem Obergespan Victor Molnar eine enthusiastische Vertrauens- kundgebung dargebracht.

In Wiener parlamentarischen Kreisen wird ein Artikel des „Neuen Wiener Tageblattes“, des intimsten Organs Chlumetzky's und Plener's, sehr lebhaft besprochen. Der Artikel gibt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß sich die liberale Linke und die Junggeheben, die doch gleichfalls eine liberale Partei seien, nur zufällig zusammengefunden hätten, während ihnen der Liberalismus doch gemeinsam sei. Das böhmische Staatsrecht sei geradezu von der Reaction erfinden worden, um diese liberalen Parteien auseinander zu halten. Man erblickt in dem Artikel die Fortsetzung der schon vor der Dispositionsfondsdebatte begonnenen Fäulung der Linken mit den Junggeheben, in deren Club die „Realisten“ gegenwärtig Oberwasser besitzen, welcher Gruppe der Redner in der Sitzung vom 2. December, Dr. Herold, fernsteht. Der Artikel verdient als politisches Symptom ernste Beachtung.

Wie mit großer Bestimmtheit gemeldet werden kann, hat Minister Graf Kuenburg dem Grafen Laaffe gegenüber dem Wunsche nach Enthebung von seinem Posten neuerdings Ausdruck gegeben und soll die Annahme der Demission durch Sr. Majestät dem Kaiser unmittelbar bevorstehen. Den letzten Grund für das Beharren Kuenburg's auf seiner Demission bildet die Rede, welche Plener gegen die in der Sitzung vom 2. December vom Ministerpräsidenten Grafen Laaffe abgegebene Erklärung der Gesamtregierung, auf deren Abfassung Kuenburg wesentlichen Antheil genommen hatte, hielt und welche das Mißtrauen in die Regierung erneuert zum Ausdruck brachte. Graf Kuenburg soll sich dadurch von seiner Partei complet desavouirt gesehen haben und muß selbstverständlich auscheiden.

Der Ackerbauminister Develle begab sich am 3. d. Abends um 4. d. Vormittags zum Präsidenten Carnot. Wie berichtet wird, studire Develle mit Bourgeois, Ribot und Casimir-Perier eine Minister-Combination. Wenn diese Combination gelänge, würde Ribot das Präsidium übernehmen.

Das Scheitern der ministeriellen Combination Casimir-Perier ist dem Umstande zuzuschreiben, daß derselbe Freycinet aus dem Cabinete ausschloffen und nur Bourgeois in demselben beibehalten wollte. Carnot hat zur Stunde noch nicht jene politische Persönlichkeit bezeichnet, die er mit der Bildung des neuen Cabinetes betrauen dürfte. Ackerbauminister Develle wurde am 3. d. in's Palais Elysée berufen; von demselben ist bekannt, daß er ein persönlicher Freund des Präsidenten ist; auch er erhielt seinen Auftrag zur Bildung des Cabinetes; der Präsident ersuchte ihn bloß, mit seinen politischen Freunden zu conferiren, wie der gegenwärtigen Krise ein Ende gemacht und die Aufgabe des zukünftigen Minister-Präsidenten erleichtert werden könnte. Develle conferirte auch mit Ribot, Bourgeois und Casimir-Perier und wird dem Präsidenten über das Ergebnis der Conferenz referiren.

Der „Figaro“ behauptet, Großfürst Sergius hätte im Gespräch mit mehreren englischen Persönlichkeiten den friedlichsten Versicherungen Ausdruck gegeben und habe hinzugefügt, daß der Czar die Orientfrage keineswegs durch ein besonderes Uebereinkommen mit Frankreich zu regeln beabsichtige.

Die Unruhen auf Kreta wollen noch immer nicht aufhören, wenn die Ausschreitungen auch mehr den Charakter vereinzelter localer Ausfälle haben. Nach Meldungen über Athen hat am 28. v. ein neuerlicher Zusammenstoß zwischen Kretenern und türkischem Militär auf der Insel Kreta stattgefunden. Eine Gendarmerie-Abtheilung unter Commando eines Officiers begab sich nach dem Orte Karyles des Bezirkes Amarios, um einen flüchtigen Beurtheilten zu verhaften, und nahm, als dieser nicht gefunden werden konnte, einige seiner Verwandten als Geiseln mit. Die Dorfbewohner griffen daraufhin bewaffnet die Abtheilung an, um die Gefangenen zu befreien, und es entspann sich ein längeres Feuergefecht,

Feuilleton.

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Ortman.

(18. Fortsetzung.)

„Schlagt den Hund todt!“ brüllte es aus den heiseren Kehlen einiger Betrunkener nach, und in ungeschürter Bewegung riß Hugo Neukamp Editha mit sich vom Fenster hinweg in demselben Augenblick, als eine Anzahl großer Steine, ihr eigentliches Ziel verfehrend, mit dumpfen Gepolter auf dem Teppich aufschlug.

„Geb' hinaus, mein Kind!“ knirschte der Fabrikbesitzer, todtenbleich vor Wuth, indem er zugleich seine Waffe erhob. „Jetzt geh's! Deinen da unten an's Leben, und es ist besser, wenn du nichts davon siehst!“

Ohne Zweifel hätte er seine Drohung ausgeführt und auf's Gerathewohl in die empörte Menge gefeuert, wenn ihn nicht der Oberst davon zurückgehalten hätte, indem er mit festem Griff die Flinte niederdrückte.

„Nicht doch!“ sagte er. „Bis dahin sind wir noch nicht — es ist genug, wenn wir uns dieses Mittels für den Fall der äußersten Noth bedienen.“

Der Schall schwerer, dumpfer Schläge und gleich darauf ein Krachen und Splittern von brechendem Holzwerk drang von unten herauf; dann wieder vielstimmiges Triumphgeschrei und unmittelbar nachher ein Schuß. Der Affessor Valentini war plötzlich verschwunden; Monika barg ihr Gesicht an die Brust ihres Vaters und selbst ihre mutige Schwester stützte sich mit beiden Händen auf den Rand des Tisches, als fürchte sie, einer Umwandlung von Schwäche zu unterliegen.

Nur für eine verschwindend kurze Zeitspanne hatte der aus dem Innern des Hauses abgefeuerte Schuß verblüffend und lähmend auf die Anstimmenden gewirkt; dann erhob sich ein hundertstimmiges Wuthgeschrei von nervenzerreißender Wildheit, und die ganze, von dem musischen, ge-

spenstischen Flackerlicht einiger brennenden Holzstücke nur schwach beleuchtete Menschenmasse wälzte sich gleich einer einzigen, ungeheuren Woge gegen das Haus heran.

Niemand von Denen, die sich hinter seinen Mauern befanden, konnte jetzt noch darüber im Zweifel sein, daß die Situation eine furchtbar ernsthafte geworden war, — daß diese auf das Aeußerste erregte Menge auch vor einem schweren Verbrechen nicht mehr zurückzucken würde und daß jeder Widerstand die verhängnisvolle Lage viel eher verschlimmern, als günstiger gestalten müßte.

„Geh' hinaus in den obern Stod, Kinder!“ drängte der Oberst mit leicht bebender Stimme. „Und geben Sie mir auch eine Waffe, Schwieger-sohn! — Es ist ein schwachvoller Kampf, zu dem wir da durch Ihre Schuld gezwungen werden; aber wenn es denn kein Mittel mehr gibt, ihm auszuweichen, so wollen wir mit Gottes Hilfe versuchen, unsern Mann zu stehen.“

Man hörte es ihm an, wie wenig Hoffnung er in einen glücklichen Ausgang dieses Kampfes setzte, und keines der beiden Mädchen folgte denn auch seinem Befehl, das Zimmer zu verlassen. Rechts und links an ihn geschmiegt blieben sie da, wie wenn sie mit ihrem eigenen Leibe sein theures Leben schützen wollten. Blöthlich aber machte sich Monika, augenblicklich von einer raschen Eingebung besetzt, los und eilte mit dem Anstuf:

„Bleibst du hier?“ an das Fenster.
Sicherlich wäre es ein fruchtloses Unterlangen geblieben, wenn sie versucht hätte, ihrer schwachen Frauenstimme in diesem wilden Toben und Schreien Gehör zu verschaffen; aber sie kam nicht einmal zu dem Versuch; denn unten ereignete sich in dem nämlichen Augenblick etwas Unvorhergesehenes, Ueberraschendes, das wie durch ein Wunder der nächsten Scene einen völlig veränderten Charakter gab.

Auf dem Rande des kleinen verschneiten Spingbrunnens, der sich inmitten eines Rondels vor der Villa erhob, stand ein von dem rothen Flammenlicht der Fackel, welche einer der zunächst Befindlichen emporredete, hell beleuchteter Mann mit blondem Vohlbart und in der Kleidung der

besseren Stände — ein Mann, den Monika wohl auch erkannt haben würde, wenn sie nur die Umrisse seiner Gestalt gesehen oder den Klang seiner Stimme vernommen hätte.

Und diese Stimme klang mächtig über den weiten freien Raum dahin; anfänglich allerdings noch überlaut von dem Wüthen und Toben der Rasenden, bald aber all' den Lärm zum Schweigen bringend und den Tumult stetig beherrschend, und nicht die physische Kraft dieser metallreichen durchdringenden Stimme allein war es, welche solche Wirkung that, sondern vielmehr die Wucht der flammenden Worte, welche den Lippen des Redners entströmten. Auch er hielt den Excedenten das Unfinnige und Verblendete ihres Beginneus vor — auch er machte sie auf die harten Strafen aufmerksam, welche sie durch ihr wahnwitziges Beginnen über sich heraufbeschworen, wie es vor ihm Hugo Neukamp gethan; aber es war ein gewaltiger Unterschied zwischen seiner Art und derjenigen des jungen Fabrikbesitzers. Sein strafender Ton war der eines Vaters, der zu seinen ungebildeten Kindern spricht, und selbst der Zorn, der hier und da in seinen Worten bebte, war der Zorn eines Mannes, den ein tiefinniges Mitleid unruhig gemacht hat über die Thorheit der Unseligen, welche sich in heilloser Verwirrung ihr eigenes Verberben schmieden.

Troßdem und obgleich seine Ansprache von jener kraftvollen Schlichtheit war, die großen Massen gegenüber stets besonders wirksam ist, würde er vielleicht dennoch einen nachhaltigen Eindruck auf seine erregten Zuhörer kaum erzielt haben, wenn diese von der Aufrichtigkeit seines Mitgeföhls nicht auch andere Beweise gehabt hätten, als sie sich jetzt in seinen mahnenden und strafenden Worten offenbarten. Nur einem Manne, von dem sie die feste Ueberszeugung hatten, daß er es ehrlich gut mit ihnen meine, konnten sie gestatten, so zu ihnen zu reden, und nur eines solchen Mannes Rede konnte ihnen so zu Herzen dringen, wie es hier geschah.

Ein paar Schreier waren allerdings da, die ihn wiederholt zu unterbrechen versuchten; aber gerade die energische Art, in welcher diese Störenfriede von den Andern alsbald zum Schweigen gezwungen wurden, bewies, daß es dem Sprechenden wirklich gelungen war, die Mehrtheit der Anwesenden zur Besinnung zu bringen. Als er geendet hatte, ging eine lebhaft Be-

morauß die Gendarmen abjogen. Seit her haben sich alle männlichen Bewohner des genannten Ortes gesammelt. Gleichzeitig wird die Ermordung eines türkischen Gendarmen gemeldet, dessen Leiche im Bezirk Kibdonia gefunden wurde. Ueber frühere Kämpfe auf der Insel berichtet der amtliche russische „Regierungsbote“ Folgendes:

In den Bezirk Sphakia hatte Mahmud Pascha im October zwei Compagnien Infanterie und 300 Gendarmen geschickt, um die Aufregung im Reime zu erstickn. Es kam aber in einem Engpaß zwischen den Truppen und Sphakioten zum Kampfe, wobei es auf beiden Seiten eine nicht unbedeutende Anzahl Tode und Verwundete gab. Nach Verlauf von zwei Tagen hat sich daselbst in den Dörfern Armenos und Wamos wiederholt. Dort führten zwei Bänden Sphakioten in der Nacht plötzlich einen Ueberfall auf die dortige Garnison aus, die sie unvorbereitet überfielen, wobei nicht wenig Soldaten erschlagen wurden. Weiter überfielen sie in derselben Nacht zwei Compagnien Nizam, wobei nach der bedeutenden Anzahl verwundeter Soldaten, die nach Kanea gebracht wurden, anzunehmen ist, daß die Truppen bedeutende Verluste davongetragen haben. Diese beunruhigenden Nachrichten veranlaßten Mahmud Pascha, die Vermittelung des in Kanea befindlichen sphaokiatischen Bischofs Eumenios nachzuwenden, welcher dann sofort zur Verabwigung der Bevölkerung nach Sphakia entsandt wurde. Gleichzeitig erhielt der Bischof die Vollmacht, seiner Gemeinde die Mittheilung zu machen, daß der General-Gouverneur, im Falle des Aufhörens der Unordnungen, das Versprechen gebe, keinen der an den letzten Gewaltthaten Beteiligten zu verfolgen und sich außerdem verpflichtet, einige Abänderungen in dem gegenwärtig bestehenden, die Bevölkerung der Insel äußerst bedrückenden Steuerhystem einzutreten zu lassen. Auch soll das Versprechen gegeben worden sein, die locale Gendarmerie — durchwegs Albanesen — aufzulösen, ein Versprechen, das Mahmud Pascha kaum halten wird, da nur der Gendarmarie das Aufhören der steten Mordthaten zwischen Christen und Mohamedanern zu danken ist.

Die amtlichen türkischen Berichte stellen diese Vorgänge viel harmloser dar, und es ist in der That zweifelhaft, ob der russische Bericht nicht Uebertreibungen enthält. Von Verlegenheiten der Posten nimmt man in Rußland nicht ungerne Kenntniß.

Gladstones Homerule-Bill.

London, 2. December.

Die Homerule-Bill, nach deren Inhalt Alles ebenso lange wie vergeblich gefragt hat, scheint nun auf dem kleinen Umwege über Baltimore und Newyork den Engländern und Irländern zur Kenntniß gebracht zu sein. Die Bill ist unstreitig das Werk einer sehr geschickten Hand, und dieß macht die Angabe glaubwürdig, daß sie den amerikanischen Blättern durch Vermittelung eines Washingtoner Freundes von Herbert Gladstone „im Auftrage Papas“ zugegangen sei. Der alte Gladstone hat sich übrigens früher in demselben Mittel bedient, um in schwierigen Fällen einen Prüßstein für die öffentliche Meinung im Vereinigten Königreich zu erhalten, und man geht darum nicht irre, wenn man den in der „Newyork Times“ und der „Baltimore Sun“ gleichzeitig erschienenen Artikel über die Homerule-Bill ihm zuschreibt. Gladstone will erfahren, was man in England und Irland, und auch in den einflußreichen, für Irland sogar maßgebenden irischen Kreisen Amerikos über seinen Entwurf denkt, um hiernach die endgiltige, womöglich beider Parteien genehme Fassung feststellen zu können.

Der Artikel erstreckt zuerst die Gründe, welche gegen die Homerule sprechen: 1. Die Gefahr, das protestantische Ulfier von dem irischen Parlament in unerträglicher Weise bedrückt zu sehen. 2. Die Möglichkeit, daß das irische Parlament zum Werkzeug der katholischen Geistlichkeit werde. 3. Die Neigung der Irländer, die Gutsbesitzer zu vergewaltigen und ihren Besitz zu confisciren. 4. Die Feindschaft gegen England, welche im Falle eines Krieges gegen eine fremde Macht zu einer ersten Gefahr werden kann.

Die Schwere dieser Bedenken wird anerkannt, aber nicht für unüberwindlich erklärt. Irland soll in vier Provinzen, den alten Königreichen Ulster, Leicester, Münster und Conaught, getheilt werden. Jede Provinz hätte ihr eigenes Parlament, eine Art Landtag, und würde über seine eigenen Provinzial-Angelegenheiten entscheiden. Die Landtage wählen aus ihren Mitgliedern Senatoren, die das irische Parlament in Dublin bilden würden. Durch diese Vertheilung soll der Vergewaltigung des Nordens durch den Süden vorgebeugt werden. Die größere Garantie sowohl dem irischen Norden als England gegenüber, legt der Entwurf in die Kontrolle durch die britische Krone und das britische Parlament. Das verhasste Vorkönigthum mit seinem der Dubliner Schloßvogtei soll abgeschafft werden. Diese Concession wird den Irländern gemacht; aber statt eines Vorkönigs soll von der englischen Krone ein Gouverneur genannt werden, und jeder

wegung durch die bis dahin fast ganz stumm gebliebene Menge. Der dicke, schwarze Knäuel begann sich in einzelne Gruppen aufzulösen, und dann erst löste wieder dieselbe tiefe Stimmte, die vorhin dem Fabrikbesitzer einen friedlichen Ausglick angeboten hatte, um die Aufforderung zum Nachhausegehen schlicht und eindrucksvoll zu wiederholen. Der Platz vor der Villa leerte sich nach und nach, und auch der Kreis, der sich um den Redner im blonden Bolbart gebildet hatte, ging nach Verlauf einiger Minuten, während dieser mit leiser Stimme lebhaft und eindringlich zu ihnen gesprochen hatte still auseinander.

Mit verklärtem Antlitz und leuchtenden Augen lehnte Monika von Haffelrode in dem Rahmen des zertrümmerten Fensters. Sie hatte nicht für einen einzigen Moment den Blick von dem Manne gewendet, der so muthig und erfolgreich zu ihrem Schutze eingegriffen und gerade im Augenblick der höchsten Noth das Schlimmste von ihnen abgemindert hatte. Die gefalteten Hände fest auf das klopfende Herz gepreßt, hatte sie seinen Worten gelauscht und sie schien darüber ihre nächtliche Umgebung ebenso vollständig vergessen zu haben wie die Gefahr, der sie sich möglicherweise noch immer aussetzte, indem sie auf ihrem Platze an dem offenen Fenster verblieb.

Sie erschraf fast ein wenig, als sie gewahrte, daß der Oberst an ihre Seite getreten war und als sie ihn, weit über die Brüstung gelehnt, hinabzusehen hörte:

„Guten Abend, Doctor Ksmus! — Kommen Sie herauf zu uns! — Es gibt hier Jemanden, der Ihnen Einiges zu sagen wünscht.“

Der Angeredete kam um einige Schritte weiter auf das Haus zu und lästerte gegen die am Fenster Stehenden seinen Hut.

„Man wird meiner hier nicht mehr bedürfen, Herr Oberst,“ antwortete er im Tone merkwürdiger Unentschlossenheit, „und nur, wenn es wirklich zu Ihrer Veruhigung dienen könnte.“

„Gewiß! — Zu meiner Veruhigung bitte ich Sie herauf zu kommen, wenn Sie es schon aus keinem anderen Grunde thun wollen. Es wäre doch schlimm, wenn man Ihnen an diesem Abend nicht einmal die Hand drücken könnte.“

Man hörte den Doctor an die Hausthür klopfen; aber es verging eine geraume Zeit, ehe man ihm nach Wegschaffung der zur Sicherung des Eingangs dahinter aufgetürmten Gegenstände Zutritt verschaffen konnte, und während dessen wurde zwischen den vier Personen, die oben im Speisezimmer bei einander waren, nicht ein einziges Wort gesprochen, wie wenn Alle inständig von der Empfindung erfüllt wären, daß ihnen jetzt vielleicht ein noch peinlicherer Augenblick bevorstand als alle die, welche sie an diesem verhängnißvollen Abend bereits hatten erleben müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Gouverneur soll das Vetorecht in der ihm unterstellten Provinz besitzen! Der irische Senat in Dublin soll „vollständige Regierungsmacht“ haben; allein er darf keine Armeen, Arsenal, Kriegsschiffe, Festungen schaffen oder erhalten, und keine Beziehungen mit fremden Mächten anknüpfen, was Alles dem britischen Parlament überlassen bleibt; er darf im Handelsverkehr mit Großbritannien und britischen Besitzungen keine Steuern und Zölle auslegen; er darf ebenso wenig wie die Landtage keine Gesetze erlassen, welche die persönliche und Religionsfreiheit und das Besitzrecht gefährden oder beeinträchtigen würden.

Kein Gesetz kann in Kraft treten, ehe es die Genehmigung des geheimen Kronraths der Königin erhalten. Irland bleibt im englischen Parlament mit 80 Mitgliedern vertreten, und letzteres bestimmt über die in Irland anzuzuschreibenden Reichsteuern. Es ist leicht verständlich, daß man in England selbst in entschieden unionistischen Kreisen erklärt, auf dieser Grundlage über die Ertheilung von Homerule verhandeln zu können. Die nationalen irischen Kreise wollen aber von diesem Homerule nichts wissen; sie erklären, es sei nicht, was sie verlangten und was man ihnen versprochen. Den treuesten Anhängern Gladstones im irischen Lager hat der Entwurf augenblicklich den Athem geraubt; sie haben noch keine Worte gefunden, sich über denselben zu äußern, und der schwächere Versuch einiger Mac Carthyscher Blätter, den Entwurf als eine „Basis der Verhandlung“ zu bezeichnen, hat einen solchen Sturm der Entrüstung unter ihren Lesern nachgerufen, daß Gladstone die Schwierigkeit seiner Aufgabe und wohl auch die Unmöglichkeit offenbar geworden sein muß, es mit der Homerule-Bill allen Parteien recht zu machen und damit die Annahme derselben zu sichern.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. December.

Präsident Baron Banffy eröffnet die Sitzung des Abgeordneten-hauses um 10^{1/2} Uhr Vormittags.

Präsident legt das Nuntium des Magnatenhauses über die am Samstag dort angenommenen Vorlagen vor. Dient zur Kenntniß.

Eine Petition des Comitats Csik in Angelegenheit der siebenbürgischen Weinzehnt-Abslösung und die Petition des Comitats Pont in Angelegenheit der Ermäßigung der Wegsteuer für arme Waisen und in Angelegenheit der Pauschalisierung der Consumsteuer werden an den Petitions-Ausschuß geleitet.

Handelsminister Bela Lufacs überreicht einen Gesetzentwurf über die Inarticulierung der mit Spanien abgeschlossenen Convention betreffend die Regelung der Handelsbeziehungen. — Die Vorlage geht an den volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Minister-Präsident Wekerle überreicht ein allerhöchstes Rescript betreffend den Schluß der I. und die Eröffnung der II. Session des Reichstages.

Schriftführer Schöber verliest das allerhöchste Rescript. Dasselbe lautet:

Wir Franz Josef I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und den Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem von Uns für den 18. Februar 1892 in Unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß.

Geliebte Getreue! Indem Wir auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums die erste Session des durch Uns am 18. Februar l. J. eröffneten Reichstages hiemit schließen, erklären Wir zugleich die zweite Session als für den 6. December l. J. einberufen.

Denen Wir übrigens in Unserer kaiserlich und königlichen Gnade dauernd empfohlen bleiben.

Gegeben zu Wien am 4. December 1892.

Franz Josef m. p.

Alexander Wekerle m. p.

Präsident: Das allerhöchste Rescript, mit welchem die I. Session des gegenwärtigen Reichstages mit dem heutigen Tage geschlossen und die II. Session mit dem 6. December l. J. eröffnet wird, wird mit homagialer Ehrfurcht zur Kenntniß genommen und zum Zwecke der Promulgierung an das Magnatenhaus gesendet.

Ich beehre mich, meinen Schlußbericht über die erste Session dem geehrten Hause vorzulegen und bitte, die Drucklegung und Vertheilung anzuordnen. (Zustimmung.)

Zugleich beantrage ich, daß die nächste Sitzung morgen um 10 Uhr gehalten werde. In derselben wird das kön. Rescript nochmals zur Verlesung kommen; sodann werde ich in Betreff der Constituirung des Hauses meine Vorschläge machen.

Ich erbiete mir die Unterstützung des geehrten Hauses auch in dieser neuen Session, damit es mir gelinge, den ruhigen, erprießlichen Gang der Beratungen zu sichern. (Allgemeine Zustimmung.)

Schluß der Sitzung um 10^{3/4} Uhr.

Kronhäter Josef Szlavay eröffnet die Sitzung des Magnaten-hauses um 11 Uhr.

Präsident: Von Seite des Abgeordnetenhauses ist ein allerhöchstes Rescript zur Promulgierung überendet worden. Ich bitte daselbe anzuhören. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

Schriftführer Baron Rudnyansky verliest das allerhöchste königliche Rescript, mit welchem die I. Session des Reichstages mit dem heutigen Tage geschlossen und die II. Session mit dem morgigen Tage eröffnet wird.

Präsident: Das allerhöchste Rescript ist mit homagialer Ehrfurcht promulgirt worden und wird an das Abgeordnetenhause zurückgeleitet werden.

Im Sinne desselben ist die I. Session des Reichstages mit dem heutigen Tage geschlossen und wird die II. Session mit dem morgigen Tage eröffnet werden. Ich bitte daher, zur morgigen Sitzung so zahlreich als möglich zu erscheinen.

Schluß der Sitzung um 11^{1/4} Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December.

(Corps-Commando-Befehl.) Se. Excellenz General der Cavallerie Anton Freiherr Szveteney de Nagy-Obhaj hat unter dem 4. d., Präj.-Nr. 590, folgenden Befehl erlassen:

„Ueberzeugt, daß mir anlässlich der Allerhöchsten Verleihung des Ordens der Eisernen Krone I. Classe die Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere, wie sonstigen Zugehörigen aller Branchen des 12. Corps, ihre freundlichen Glückwünsche einzeln oder corporativ darzubringen Willens sind, nehme ich dies als geschähen an, und beziehe mich, allen Dogenannten zur die gegebenen Intentionen meinen verbindlichsten Dank im vorhin auszusprechen und meine Ueberzeugung darzulegen, daß ich diese mir gewordene Allerhöchste Auszeichnung vornehmlich der immer tadellosen Haltung des ganzen Corps, namentlich aber den musterhaften Leistungen desselben, während der vorjährigen Mäander — wie dies Seine Majestät allergnädigst auszusprechen die Allerhöchste Gnade hatte — zu danken habe.“

An dieser meiner aufrichtigst gefühlten Erkenntlichkeit, wie an dem gegenwärtig ausgesprochenen Danke, wollen selbstverständlich auch die l. ungarischen Landwehr-Truppen des VI. Districtes in volstem Maße

theilnehmen, und erlaube ich das königl. ungar. VI. Landwehr-Districts-Commando, dies gefälligst den bezüglichen Herren der lgl. ungar. Landwehr bekannt zu geben. — Szveteney m. p., G. d. C.“

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Deier Einwohner Gustav Szabo zum provisorischen Finanzconzipisten 2. Classe ernannt.

Der Präsident der Budapestler k. Gerichtstafel hat den abloibierten Rechtslehrer Julius Böhmers zum befohlenden Rechtspractikanten im Bezirk der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Phyllogera.) Die Bemerkung der Unterabtheilung Comitats-gemeinde Karacsonfalva ist, nachdem in den dortigen Weingärten das Vorhandensein der Reblaus festgestellt wurde, über Anordnung des k. ung. Ackerbauministers unter Sperre gelegt worden.

(Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Kronstädter Jagdvereines unter Zahl 60.723 l. J. mit der Einreichungs-Classe versehen.

(Die Silbermünzen der Conventions-Währung.) Das Finanzministerium bringt neuerlich in Erinnerung, daß der Einberufungs-Termin für die Silbermünzen der Conventions-Währung am 31. December zu Ende geht und daß diese Münzen nach Ablauf dieses Termins weder bei den Cassen und Aemtern als Zahlung angenommen, noch auch bei den Einlösungsämtern eingelöst werden.

(Kirchenmusik.) Heute den 8. d., als am Tage Maria Empfängniß kommt in der hierortigen röm.-kath. Pfarrkirche zur Ausführung: „Missa solemnis“ von Baronin Vertha Brutenfal; Graduale: „O Salutaris“ von C. Seyler; Offertorium: „Ave Maria“ von Altenhofer.

(Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpaten-Vereines.) Nach Eröffnung der am 6. d. M. in der Restauration Pantewicz stattgehabten Versammlung bringt der vorstehende Obmann derselben zur Kenntniß, daß der bisherige Schriftführer Herr Franz Schreiber zum Oberstabsrichter in Agnetshelm ernannt, sein Sectionsam niedergelegt und ihn (den Obmann) erlaucht habe — nachdem er in Folge seiner, binnen 2 Tagen nach der Ernennung erfolgten Abreise, außer Stande war, sich persönlich zu verabschieden — seinem Dank für das ihm geschenkte Vertrauen nebst der Versicherung Ausdruck zu geben, daß er auch in seiner neuen Heimat der Section „Hermannstadt“ und ihren Zielen in Freundschaft treu ergeben bleiben werde. Nebst einem Hoch wurde dem scheidenden Schriftführer für seine eifrige Thätigkeit der protocolarische Dank votirt.

1. Zur Tagesordnung übergehend trägt Herr Dr. Karl Conrad, als Referent der Curhausbau-Commission, den überaus sorgfältig gearbeiteten Bericht über den Stand des Curhausbau's vor. Wir entnehmen demselben, daß nach Bekämpfung vieler Widerwärtigkeiten, auf welche absolut nicht zu rechnen, der Bau gegenwärtig (es soll den ganzen Winter gearbeitet werden) so weit gediehen ist, daß die Stallung und ein für Wirtschaftszwecke bestimmtes Parterregebäude ganz fertig sind, während das Hauptgebäude, welches auch die 60 Personen fassende Restauration enthält, und ein Pavillon bis zur Stockhöhe vorgeht sind. Für einen zweiten Pavillon ist die Grundmauer (bis zur Sockelhöhe) gelegt. Diese Objecte, 34 Zimmer enthaltend, sollen ca. 60 Personen Unterkunft bieten. Die projectirten Mietzinse bewegen sich per Zimmer zwischen 10—20 fl. pro Monat. Die Verpflegung, welche durch die Unternehmung in eigener Regie geführt werden soll, dürfte Einzelpersonen ca. 50 fl. per Monat kommen. Die Baukosten sind, insofer der nicht absehbar gewordenen Schwierigkeiten, bedeutend höher, als sie ursprünglich veranschlagt waren und dürften rund 16.500 fl. erfordern. Der Baubau betrug 6500 fl., somit stellt sich statt dem veranschlagten Mehrerforderniß von 4000 fl. ein solches von 10.000 fl. heraus, welches durch ein in Annuitäten tilgbares Darlehen gedeckt werden soll. Die Sectionseitung erhielt zur Aufnahme desselben und zu öffentlichen Veranstaltungen die Ermächtigung.

2. Bezüglich der Schauhütten berichtet der Obmann, daß die Wächter zurückgezogen und die Mobilien in die Winterquartiere deponirt wurden. Die Kosten der Hüttenbewachung ergab folgendes Resultat: a) Vollenhütten-Aufzahlung 7 fl. 76 kr., b) Negobühnen-Aufzahlung 47 fl. 8 kr., c) Pressobühnen-Aufzahlung 5 fl. 17 kr. Gesamt-Aufzahlung 60 fl. 1 kr. Der Obmann empfiehlt Angehts der gemachten Erfahrungen, für die Zukunft in den Hütten: 1. als Zahlungsmittel Marken einzuführen; 2. den Mitgliedern die Begünstigungen nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte zuzugestehen.

3. An Führerprämien und Remunerationen wurden nach kurzer, aber lebhafter Debatte 50 fl. bewilligt.

4. Wurde beschlossen, im nächsten Frühlinge einen Ball zu Gunsten des Curhausbau's zu veranstalten und mit der Ausführung den Vereinssecretär Herrn Emil Sigerus zu betrauen und schließlich die durch einem Mitgliede gekommene Anregung in die Sectionsbearbeitungen durch Vorträge etwas Abwechslung zu bringen und selbe so anziehender zu gestalten, mit Freuden begrüßt und die Sectionseitung mit der Veranlassung des hiezu Nöthigen betraut.

5. Nachdem noch 2 Mitglieder und zwar die Herren: Hauptmann Karl Benesch und Oberleutnant Ernst Thorwesten als Mitglieder aufgenommen worden und die lange Tagesordnung hiemit erschöpft war, legte eines der eifrigsten Mitglieder einige Handzeichnungen aus den südlichen Oren- und siebenbürgischen Erzgebirgen vor, welche allgemeinen Beifall fanden.

(Benefice.) Die erste leitende Kraft auf dem Operetten-Felde, der Oberbefehlshaber, der die instrumentalen Kräfte hinter seinem Rücken und die vocalen Kräfte vor der Front mit richtigem Tactgeföhle und geübtem Feldherrnauge zu harmonischem Siege führt, kurz: Kapellmeister A. Legardner Kofler hat heute, Donnerstag, 8. d., sein Benefice. Gegeben wird die köstliche Taubthaler-Parodie von Nestrop. Herr Kofler ist kein Wind-, Klausen- und Pflanzmacher, dafür aber ein umso tüchtigerer Dirigent, dessen Verdienste unserem Publicum genügend bekannt sind. Diese Verdienste sind die beste Empfehlung, welche sich durch ein volles Haus bewähren möge. Für einen unterhaltungsreichen Abend bürgt die Firma Nestrop.

(Ein Wandgemälde für die Villa der Königin.) Die Königin hat für ihr „Achilleion“ auf Korfu bei dem Wiener Maler Fr. Matsch ein großes Wandbild bestellt, welches den Triumph des Helden der Ilias, nach dem die Villa den Namen führt, zum Gegenstande hat. Es ist die gewaltige Scene der Schleiung des Hector durch das Blatgeschiff von Troja. Hoch aufgerichtet, den Helm des Besiegten emporhebend, steht Achill auf seinem Streitwagen, den zwei feurige Braune, von dem Rosslenker mit Mühe zurückgehalten, eifend dahinziehen. Diese Hauptgruppe füllt den Vordergrund der Composition. Am Boden schließt der entseelte Körper des Besiegten, „mit Nieren und Stierhaut“ an den Wagenkorb gebunden, wie Homer es beschreibt, die Füße nach oben, mit dem Kopfe im Staub: ein Jammer, anzuschauen. Im Rücken des daherrühmenden Helben drängen sich die Myrmidonen. Im Hintergrunde aber, auf den Mauern von Zion, stehen die Trojaner, mit Entsetzen herabbläsend. Der landschaftliche Theil des Bildes mit der breit hingelagerten Bergschleifung ist fast vollendet, ebenso das Rossesgepann, während die übrigen Gestalten erst eben angelegt sind. Um das colossale Bild, dessen Länge mehr als 8 Meter bei circa 4 Metern Höhe beträgt, in gutem Lichte bequem ausführen zu können, wurde dem Künstler der große Mittelraum des Belvedere zur Verfügung gestellt, in welchem er seit dem letzten Sommer eifrig bei der Arbeit ist. Im nächsten Frühling soll das Werk am Orte seiner Bestimmung, im Treppentraum des „Achilleion“, zur Aufstellung kommen.

(Unsere Kriegsmarine) hatte bisher zwei Torpedo-Kanonenkreuzer, und zwar den 1889 vom Stapel gelaufenen „Kaiser Franz Josef I.“ und die ein Jahr später vom Stapel gelaufene „Kaiserin Elisabeth“. Nun

Districts- Landwehr... 2. Classe... in Besitz... imitats-... f. ung... Sagen... der Ein-... brung... der Ein-... am... dieses... genommen... Maria... Graduale... in Alten... glich... in der... vorfindende... Herr... sein... nachdem... in Abreise... Dank für... zu geben... „bt“ und... ist einem... gkeit der... onradt... g ausge-... nehmen... f welche... Winter... ein für... während... duration... Für...) gelagt... unterkunft... zwischen... nehmung... 50 fl... absehbar... onschlag... betrug... auf von... mitäten... hielt zur... atigung... Wächter... wurden... behütete... behütete... Obmann... in den... gliedern... gegeben... er, aber... Gunsten... Vereins... in einem... ch Vor-... gehalten... ung des... uptmann... tglieder... pt war... aus dem... gemeinen... in-Felde... Rücken... geübtem... e i t e r... gegeben... ist kein... dritterer... s. Diese... s Firma... n.) Die... der Fr... Helben... de hat... achgefiht... , steht... ffenker... st den... Körper... bunden... Staub... brängen... in Zion... e Theil... e ebenso... gt sind... Metern... de dem... stellt, in... nächsten... ame des...

mehr erhält die Kriegsmarine einen dritten Torpedo-Rammkreuzer: die „Kaiserin und Königin Maria Theresia“. Dieses Schiff wird gerade so wie seine beiden Vorgänger ein Displacement von 4000 Tonnen haben, in seiner sonstigen Einrichtung und Bewaffnung aber selbstverständlich den während der letzten zwei Jahre gemachten technischen Erfahrungen und Neuerungen vollkommen entsprechen. Der seit zwei Jahren im Bau begriffene Rammkreuzer wird schon nächsten Sommer vom Stapel gelassen werden. Das gepanzerte Kesselschiff „Lissa“, welches schon im Jahre 1869 vom Stapel gelassen und der im Faldendienst verwendete Raddampfer „Thurn und Taxis“ (Stapellauf 1861) sind aus der Flottenliste, und der als Kranken-Transportschiff verwendete, 1862 vom Stapel gegangene Hülfs „Garguano“ aus der Liste der Hülfs geschieden, endlich der 1854 vom Stapel gegangene Raddampfer „Kaiserin Elisabeth“, welcher in der letzten Zeit als Depotschiff verwendet wurde, von der operativen Flotte in die Kategorie der Hülfs verlegt worden.

(Die Activirung von Reserveofficieren) erfolgt seit den letzten Jahren in viel größerer Anzahl als früher. Das Kriegsministerium thut sehr wohl daran, dem Officiersmangel durch Heranziehung von Reserveofficieren zum Berufsdienste abzuwehren, denn es besorgt hierbei eine Modalität, welche dem Heere den Zugang von nur sehr tüchtigen Elementen sichert. Ueberdies bemerkt der Staat bei Ueberziehung von Reserveofficieren auf die wohlfeilste Weise die Ergänzung des Officiersstandes, denn die Reserveofficiere haben ihre Erziehung und humanitäre Bildung nicht auf Staatskosten, sondern auf Kosten ihrer Eltern erhalten. Ein Lieutenant, welcher den Weg durch die Militär-Realschulen und eine Akademie gemacht, hat den Staat bis zum Tage seiner Ernennung 6800 fl. gekostet, die Lehrmittel- und Erhaltungskosten des Lehrpersonals und der Gebäude gar nicht mitgerechnet. Ein Cadetenkürschler kostet den Staat allerdings weniger, bei der Infanterie z. B. kaum 2400 fl. bis zum Tage seiner Ausmusterung. Wird der Reserveofficier zum Berufsofficier überzogen, so erhält der Staat ohne jede Auslage einen Officier, der mindestens so viel mitbringt, wie jeder Cadetenkürschler; an wissenschaftlicher Ausbildung jedenfalls mehr als dieser. Das Kriegsministerium handelt daher nur im Interesse des Dienstes, wenn es das seit einigen Jahren in Uebung stehende System auch weiterhin fördert. Doch nur geeignete Elemente herangezogen werden, dafür bürgt die sechsmonatliche Probefristleistung und die theoretische Ergänzungsprüfung, welche der Reserveofficier vor seiner Activirung abzulegen hat. Am 1. October hat neuerdings eine sechsmonatliche Probefrist seiner Reserveofficiere bei den Truppen begonnen, welche die Ueberziehung in den Activstand anstreben. Da am 1. April ein neuer Turnus für dieselben Activisten in der Reserve beginnt, so theilen wir auf mehrfache Anfragen mit, daß die bezüglichen Gesuche um Zulassung zur sechsmonatlichen Probefrist und zur Ergänzungsprüfung, an das gemeinsame Kriegsministerium stiftet, im Wege des evidenzzuständigen Ergänzungsbezirks-Commandos beim Stabskörper einzubringen sind. Von letzterem werden diese Gesuche nach Begutachtung der socialen Stellung und Haltung des Bewerbers, auf Grund der von dem erwähnten Ergänzungsbezirks-Commando mitgetheilten Erhebungen, im Dienstwege bis an das Kriegsministerium gebracht. Nach beendeter Probefristleistung folgt die Ergänzungsprüfung, welche zweimal im Jahre, und zwar vom 1.—10. April und vom 1.—10. October an der nächsten Cadetenkürschler stattfindet. Es melden sich zwar bei allen Waffen Reserveofficiere um Ueberziehung in die Activität; die Mehrzahl kommt jedoch zur Infanterie und zur Jägertruppe, weil hier auch in der That der größte Bedarf besteht.

(Zagdbeute.) Auf der Mindhent-Alghyder Domäne des Markgrafen Alexander Pallavicini fanden am 30. November und vom 1. bis 3. December Jagden statt, an welchen am ersten Tage Graf Otto Traun, Graf Géza Apponyi, Graf Colloredo-Mannsfeld, Graf Ferdinand Trauttmansdorff und Markgraf Alexander Pallavicini, an den folgenden Tagen nebst den Genannten auch Erzherzog Franz Ferdinand, Fürst Max Fürstenberg und Flügeladjutant Oberlieutenant Baron Prunay theilnahmen. Erlegt wurden 7098 Hasen, wovon auf den Erzherzog Franz Ferdinand allein 1850 entfallen, 152 Gänse, 60 Rebhühner, ein Fuchs und ein Reh.

(Säbelduell.) In Jagbereny hat am 2. d. M. ein blutiges Säbelduell zwischen dem Honved-Officier Anton Mihalyi und dem Stublrichter Anton Habor stattgefunden. Oberlieutenant Mihalyi wurde bedeutlich verwundet. Den Anlaß zu dem Duell bot ein Rencontre im Kaffeehause.

(Ein Regiments-Jubiläum.) Am 5. d. beging das in der Hauptstadt so populäre Infanterie-Regiment Nr. 38 Freiherren von Mollinay das 25-jährige Jubel-Jubiläum. Bekanntlich war das Regiment früher ein italienisches und hatte den FML. Grafen Eugen Haugwitz zum Inhaber. Am 5. December 1867 wurde der Ergänzungsbezirk des Regiments nach Reckemet verlegt. Aus Anlaß der Wiederkehr dieses Geburtsfestes des Regiments hat der hochbetagte, gegenwärtig in Como domicilirte Regiments-Inhaber Anton Freiherr v. Mollinay von Monte Pastello sein Vorträt (Vesgemälde) gespendet, welches Mittags im Beisein aller Officiere, sowie der von jedem Chargengrade bezogenen Mannschaft unter den Klängen der vom Kapellmeister Alexander Zellner dem Inhaber gewidmeten Jubiläumsmarsche feierlichst enthüllt wurde. Das wohlgetroffene Bild, in einem kostbaren Goldrahmen eingehaßt, schmückt die Front der Officiersmesse. Anlässlich der Bildenthüllung hielt Oberst Karl Ostermann — der Regimentscommandant Oberst Freiherr v. Spiegelfeld befindet sich auf Urlaub — an das verammelte Officierscorps folgende, von echt militärischem Geiste getragene Ansprache: „Meine Herren! Heute sind es 25 Jahre, seitdem unser Regiment das Glück hat, Se. Excellenz den FML. Freiherren Anton v. Mollinay zum Inhaber zu besitzen. Es ist ein schönes Fest, welches wir in Erinnerung an diesen Tag begehen; als treu zusammenhaltende Officiere können wir auf den heutigen Tag stolz sein. Erstenteils sich doch das Regiment jederzeit der Anerkennung seines obersten Kriegsherrn, andererseits der Sympathien des Publicums. Aus dem Occupationsgebiet, wolehst es tapfer gekämpft hatte, kam das Regiment mit Lorber bebedt in die Residenzstadt der Monarchie und von dort nach der Residenzstadt Ungarns; der Empfang an beiden Orten zeugte für die Beliebtheit, deren sich das Regiment bei der Bevölkerung erfreut. Hoffen wir, daß es immer so bleiben werde. Das Regiment wird gleichmäßig im Frieden und im Kriege seiner Vergangenheit sich würdig erweisen: ein Hort des Bürgerstandes, dem Feinde ein tapferer Gegner, zu jeder Stunde bereit, für König und Vaterland zu sterben. Ich fordere Sie, meine Herren, auf, unserem hochgeschätzten Regimentsinhaber ein dreifaches „Hoch“ auszubringen.“ Die Ansprache wurde von den Officieren lebhaft acclamirt, worauf Hauptmann Bernard v. Szibagy die deutsche Ansprache des Obersten in ungarischer Sprache der Mannschaft verlesend, die zum Schluß in den stürmischen Ruf: „Eljen a király! Eljen Mollinay tábornagy ezredesülajdonos!“ ausbrachen.

(Bismard in Berlin.) Fürst Bismard hat am Samstag auf der Reise nach Friedrichshagen Berlin passirt. Kurz vor 6 Uhr ließ der Zug auf dem Stettiner Bahnhof ein, wo mannigfache Vorkehrungen getroffen waren. Zahlreiche Schulleute waren anwesend und der Zugang zum Vorortbahnhof gesperrt. Ungefähr zweihundert Personen, meist deutsche Studenten und Bekannte des Fürsten, der sehr wohl ausah und sehr ausgeräumt erschien, waren zugegen. Beim Einlaufen des Zuges wurde Bismards Wagen mit brauenden Hoch begrüßt, worauf er am Mittelreiser erschien, die graue Reismütze abnahm, und herzlich für den freundlichen Empfang und die schönen Blumen dankte. „Für Ew. Durchlaucht ist nichts gut genug“, wurde ihm geantwortet. Der Fürst sah sich überall um und fragte: „Wo finde ich hier?“ Es wurde ihm geantwortet: „In Berlin.“ Bismard sagte lächelnd: „Ja, das weiß ich wohl; aber ich glaubte, wir kämen auf einem anderen Bahnhofe an.“ Einer Dame, welche

ihm ein Chrysanthemen-Bouquet überreichte, sagte er: „Schön finde ich das Chrysanthemum eigentlich nicht.“ Auf die Frage: „Wann denken Durchlaucht nach Berlin zu kommen?“ antwortete er: „Abwarten! Für einen so alten Mann ist's eigentlich nichts.“ — „Durchlaucht sehen aber prächtig aus.“ — „Ja“, erwiderte Bismard, „mir geht's auch ganz gut; aber wenn man alt wird, wird man körperlich fleißig und geistig erst recht.“ (Zwischenrufe.) Max ärgert sich im Reichstage allzu sehr, ich ärgere mich nicht.“ Er sprach dann mit mehreren Bekannten, auch mit Dr. Weise, welcher Grüße überbrachte vom Landwehrverein, dem alten festen Stamme der Berliner Bismard Verehrer, worauf Bismard erwiderte: „Das ist sehr erfreulich.“ Nach zehn Minuten fuhr der Zug nach dem Lehrter Bahnhof, welcher fast ganz abgeperrt war, so daß nur ungefähr hundert Personen dort waren. Der Fürst stieg auf Einladung aus, nahm im Fürstenzimmer den Thee und erledigte einige Geschäfte mit Herren, die er telegraphisch dorthin gebeten hatte. Unterdessen rief die stark angewachsene Menge beständig „Hoch!“ Beim Zurückgehen nach dem Wagon grüßte und dankte der Fürst, mit der Mütze in der Hand, und trat dann an's Fenster. Auf den erneuerten Ruf, in den Reichstag zu kommen, antwortete er: „Ich bin nicht vernünftig-süchtig, auch läßt mein Alter Ruhe wünschen, zumal ich glaube, genug getan zu haben!“ Unter dem Rufe: „Mehr als genug!“ und lautem Hurrah dampfte der Zug weiter.

(Moderne Blumenkörbe.) Aus Berlin wird geschrieben: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sich der Geschmack unserer Damen jetzt auf dem besten Wege befindet, das alte Wort von der Vereinigung von Natur und Kunst zu voller Geltung zu bringen. Es war aber auch die höchste Zeit. Die armen mit Draht zusammengeknühten und auf Draht aufgespißten Blumen konnten auch den Gefühlslosesten schließlich zur Verzweiflung bringen. Kam man in die glückliche Lage, einer Dame mit einem Blumenkörbchen eine kleine Aufmerksamkeit zu erweisen, so mußte man froh sein, wenn die Blumen nach einigen Stunden noch leblich frisch aussehend. Am nächsten Tage aber war sicher Alles weck. Mich wundert nur, daß die edle Weiblichkeit sich solche Geringschätzung, wie sie doch offenbar in der Ueberzeugung eines derartigen Nachwerkes klar zu Tage tritt, gefallen ließ. Nun, es wird jetzt besser, wenn nicht alle Anzeichen trügen. Statt abgegrünter, angebräunter Blumen werden nämlich jetzt mit Vorliebe ganze Pflanzen in den Körben untergebracht, die sich denn auch in Folge dessen Tage und selbst Wochen lang frisch erhalten. Und kann es etwas Schöneres geben, als sich in voller, ureigenen Natürlichkeit präsentirende Blumen, umgeben von ihrem eigenen Blättergeschmack? Wie reizend nimmt sich zum Gempel ein Alpenveilchen mit blendend weißen, nur tiefdunkelroth geäußten Blumen inmitten seiner schon geformten und allerliebsten gezeichneten Blätter aus. Ein kleines Töpfchen mit einer zierlichen, grazios gebauten kleinen Cocos Weddelliana, dessen Weibel das Alpenveilchen überschattet, ein feinstaubiges Selaginellspänzchen, fälschlich „Moos“ genannt, daneben, zwischendurch einige kleinblättrige Epheuranken, wohlweislich in die Erde des Alpenveilchens gesteckt, damit sie sich dauernd halten, ja selbst bewurzeln und dann weiter wachsen, das ist ein Angebinde, an welchem Geber und Empfänger Freude haben, nicht Stunden, nein Tage und Wochen lang. Sehr beliebt sind auch Erica zur Bepflanzung solcher Körbe, welche ihre großen dicht mit Blüten besetzten Zweige in zierlicher Weise ausbreiten. Der Fenchel des Korbes, ohne den es vorläufig noch nicht zu gehen scheint, ist vielfach mit einem allerliebsten feinen tropischen Spargel umwunden, der das ganze Arrangement außerordentlich duftig macht. Man sollte sich aber doch von dem lästigen Fenchel befreien. Er paßt besser zum Draht, er wurde diesem zu Liebe in die wunderlichsten Formen gebracht, weil sich an ihm die Phantasie austoben konnte. Zur Zeit sehen uns aber noch genügend Pflanzen, welche ähnlich dem Spargel verwendet werden könnten. Der Drang nach dem Natürlichem macht sich übrigens noch in anderer Richtung bemerkbar. Der Draht soll von der Bildfläche verschwinden, man möchte gern die Blumen langstielig haben, hat sie aber nicht immer so, da sucht man wenigstens den Schein zu erwecken und bindet an die Arrangements lange Zweige. Früher nahm man statt dieser gefärbte Gummischläuche! Reizend ist jetzt in modernen Blumenkörben die Verwendung von jungen Roientrieben. Dies frische Maigrün hebt sich zwischen den bunten Blumen sehr sinnvoll ab. Sehr beliebt sind die Blätter eines der Papyrusstauden neben verwandten Niedgrases. Die langen, schmalen, sattgrünen Blätter lassen sich leicht zu Schleifen biegen und halten sich bedeutende Zeit frisch. Man verwendet sie mit großem Geschick dazu, in dem Korbe ein Stüchchen Weise nachzuahmen, indem man sie gleich Grasblättern zwischen Blumen steckt. Ein Alpenveilchenkorb, so arraugirt, macht einen entzückenden Eindruck. Unter der Zweigen, welche zur Ausschmückung der Körbe verwendet werden, sieht man schon jetzt recht häufig mit leuchtenden, silberglänzenden Köpfchen besetzte Weidenruthen. Bewunderlich ist es, daß noch Niemand auf den Gedanken gekommen ist, aus ihnen, weißen Narzissen, Erlen- und Fälselweigen, welche im Zimmer jetzt in wenigen Tagen aufblühen, einen Frühlingkorb zu arrangieren.

(Mama, Weihnachten bekomme ich doch wieder einen Ergänzungskaften?) So hören wir viele Kinder fragen, und die Vor-sichtigen unter ihnen setzen wohl noch hinzu: Mama, aber Nummer so und so muß es sein und ein Anker muß darauf stehen, sonst kann ich ihn nicht zu meinen zwei Anker-Steinbaukästen gebrauchen. Ja, so ist es in der That, wie wir aus der sehr hübschen Preisliste der Firma F. Ad. Richter & Co. in Wien ersehen, weshalb auch wir den Lesern eine gewisse Voricht beim Einkauf eines Steinbaukastens glauben anrathen zu müssen. Es wäre doch zu ärgerlich, wenn man am Festtag sich zu spät davon überzeugen müßte, daß man keinen der berühmten Anker-Steinbaukasten, sondern eine minderwertige Nachahmung eingekauft hat; ein Theil der Festfreude wäre dahin! Unter den Weihnachtsgeschenken nehmen die Anker-Steinbaukästen mit Recht nach wie vor die erste Stelle ein; wer sie bei einem Bekannten gesehen hat, kauft auch für sich einen solchen, und wer sie besitzt, vergrößert sie jedes Jahr durch einen oder mehrere Ergänzungskaften. Das ist bei keinem anderen Spiel möglich, diese sind im Gegentheil fast ausnahmslos schon nach kurzer Zeit verthlos. Die Anker-Steinbaukästen dagegen bleiben viele Jahre hindurch gut und sind darum auch das auf die Dauer billigste Geschenk. (Siehe heutiges Inserat.)

(Opfer von Monte-Carlo.) Eine Depesche aus Ventimiglia meldet: Bei Grimaldi wurde der Leichnam eines mit außerordentlicher Eleganz gekleideten jungen Mannes gefunden. Im Portefeuille fand man einen Zettel mit den französischen geschriebenen Worten: Geld und Ehre in Monte-Carlo verloren. In Bordighera saßten die Geldwechsler Brüder Bolognini, nachdem sie ihr gesamtes Vermögen in Monte-Carlo verloren hatten. Das Deficit soll eine Million Lire betragen.

(Dem kleinen Hans.) dem schlauen Mitglied einer sehr zahlreichen Familie, theilt der Vater mit, daß der Storch zwei Brüdchen auf einmal gebracht hat. „Siehst Du, Papa“, sagt der kleine darauf, „der ist jetzt gleich mit Zweien gekommen, weil ihm das Gelaufe bei uns zu viel geworden ist.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. December.

Dem Andenken des wackeren Nestroy sowohl, wie dem Publicum zu Gefallen kam gestern die Gungsposse „Lumpaci Bagabundus“ oder „Das liebliche Kleeblatt“ zur Aufführung. Nestroy hat seinen bestimmten Platz in der Theatergeschichte. Die Modernen sind zwar nicht mehr so anpruchsvoll und stehen zu den Dichtungen, gegen die sich Nestroy's parodistische Satyre richtete — in erster Reihe ziele sie auf Ferdinand Raimund — nicht mehr in so lebendigen Beziehungen, daß sie mit dem einer bewegten Handlung entbehrenden Sceneconglomerat, mit den harmlosen Wigen u. s. w. noch

vorlieb zu nehmen wissen, allein auch die durch starken Tabak verwöhnte moderne Welt widmet mit Vergnügen einen Abend den vortrefflich gezeichneten Genrebildern, die der Liebling nicht nur des Wiener, sondern auch des für unerschöpfliche Gemüthlichkeit empfänglichen Publicums anderer Städte zu entwerfen und auszuführen verstanden hat. Ungeschwächte Anziehungskraft übt Nestroy's Muse zumal auf Theaterbesucher, die während ihrer Studienzeit seinen „Lumpaci Bagabundus“ in Graz und Wien — und wäre dies selbst fünfzig Mal der Fall gewesen — gesehen haben. Sie kennen jede Pointe auswendig, versäumen aber gewiß keine Vorstellung vom lieberlichen Kleeblatt, um die Erinnerungen aus der goldenen Jugendzeit immer und immer wieder mit vollem Behagen aufzufrischen. Noch mehr gilt das von der älteren Generation, die Nestroy und Scholz in dem Stück am Kartheater in Wien gesehen und den „nobelichten“ Wiener Cavalier-Schneider (Gunkel) persönlich gekannt haben, den Nestroy — um Collisionen auszuweichen — im zweiten Act in Prag parodistisch vorführt.

Für die gefennzeichnete unverwundliche Beliebtheit des „Lumpaci Bagabundus“ erbrachte das gestern in allen Räumen gänzlich ausverkaufte Haus einen neuen Beweis. Eine Nachtleistung war der „Anterim“ des Herrn Smoboda. Wir stehen nicht an, sie als ein schaupielerisches Cabinetstück zu bezeichnen, wie es in gleicher Vorzüglichkeit nicht eben häufig anzutreffen ist. Da stimmte Alles so unergleichlich zusammen, war Alles, bis auf den Klang der Sprache und die geringe Bewegung, mit eminenter Beobachtungsgabe abgewogen und solcher Wahrheit ausgearbeitet und gab sich doch mit solcher Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, ohne die leiseste Spur aufdringlicher oder absichtlicher Effecthaherei, daß die Gestalt des braunweinjeligen Schusters, so lange sie auf der Bühne stand, den verständnißvollen Sinn des Zuschauers durchaus in Beschlag nahm. Seine astronomischen Couplets entfielen natürlicherweise den üblichen Beifallsstürmen in erhöhtem Maße. — Den beweglichen Schneider Zwirn gab Herr Weig, trotzdem seine Wohlgenährtheit das Gelingen des Weiglebensversuches seiner zwei Fuchstrüber im ersten Acte leicht begreiflichen Zweifel begegnen mochte, mit gutem und erfolgreichem Humor. — Der zur Sentimentalität geneigte Tischler Leim fand in Herrn Roland einen tüchtigen Vertreter. — Fr. Sandler war als Levi nett, à quatre épingles, wie stets. Die übrigen Rollen waren gleichfalls gut besetzt. Das gelangliche Quodlibet am Schluß des zweiten Actes unter Mitwirkung der Damen Wraal und Clara wurde applaudirt.

Für die Zukunft empfehlen wir der Regie Sorge zu tragen für dunkelfarbige Gläser, denn bei solchen aus durchsichtigem Glase wirkt es störend, wenn dem Soufaut-Schuster aus leerer dunkler Flasche in ein weißes „Stampel“ Luft eingeschenkt wird.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. December. Ein seit vorgestern andauernder Schneesturm wüthete gestern verhärtet. Sämtliche Büge langen theils verspätet theils gar nicht an. Der rumänische Thronfolger, der Abends hier eintraf, mußte seine Reise unterbrechen und wartet die Beilegung des Verkehrs-hindernisses ab, um die Reise nach London fortzusetzen.

Wien, 7. December. Die Meldung, daß zwischen der Linken und den Jungeschen Verhandlungen wegen der Majoritätsbildung schweben, ist unwahr.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Circularverordnung des gemeinsamen Kriegsministers, wonach der Friedensstand von 25 Infanterie-Regimenten per Feldcompagnie um 1 Corporal, 1 Gefreiten und 6 Infanteristen erhöht wird.

Charlottenburg, 7. December. Der Elektrotechniker Siemens ist gestorben.

Paris, 7. December. Die borsenpolitischen Kreise nehmen das Cabinet Ribot günstig auf.

Fremden-Liste

7. December. Hotel Neutieres. Alfred Frankel, Rittmeister, von Groß-Ritmba; Deßler Brös, Oberlieutenant, von Klauenburg; Abraham Pedit, Kaufmann, von Subapetz; G. Halber, Kaufmann, von Ppon; A. Szentofsky, Koloman Fogarasi, Julius Domme, Kaufleute, von Wien. Hotel Habermann. Baraschiba Festin, Deacons-Gattin, von Resnar; Johann Schmidt, Notar, von Kirchberg.

(Eingefendet.)

Seidenstoffe

45 fr. bis 15 fl. 65 fr., schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carirt und gemischt (ca. 240 weich. Dual, mit 2000 weich. Farben, Dessins etc.), Spitzenstoffe, Seiden-Grenadines etc. verwebt rohen- und färbweise porten- und wollefrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. — Valseidenstoffe von 55 fr. ab.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Donnerstag den 8. December 1892: Abonnement Benefice des Kapellmeisters Alexander Kofler. Zehn R. 2. Zauhäuser. Zufünft-Operette mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppierungen in 3 Acten von Johann Nestroy. Musik von Karl Binder.

Table with 2 columns: Name of stock and price. Includes items like Ung. Schatz.-Anl.-Oblig., Goldrente, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and price. Includes items like Ung. Schatz.-Anl.-Oblig., Goldrente, etc.

Ein älterer Commis

der Specerei- und Eisenbrauche, der drei Landesprachen mächtig, wird für sofort mit 20 bis 25 fl. Gehalt und freier Station zu acceptiren gesucht.

Stefan Licker jun.,
H-Boicza bei Déva. (1012) 2-3

Schutz gegen Erkältung,



Gicht u. Rheumatismus bieten einzig und allein die von mir erzeugten

Haarfalbleder-Stiefletten

für Herren und Damen.

S. Reschovsky,

Schuhwaaren-Niederlage „Zum Andreas Hofer“,
Wien, I. Bezirk, Rothenthurmstraße 4.

Illustrirte Preiscurante mit Anleitung zum Selbstmaßnehmen gratis. (996) 3-8

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I. Seltnerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (296) 35

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider.

Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge gratis.
Billigst und echt zu haben im Depot bei
Josef B. Teutsch in Schässburg—Segesvár.
(916) 9-10

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortiment 6 für die Steilschrift besonders geeignete Formen entnommen und fabriciren dieselben unter besonderer Nummer und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.

Die Numern der Steilschrift-Federn sind:
Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.,
WIEN. (802) 6-6

Richters Geduldspiele: Quälgeist,
Kreuzerbrecher, Kreisrästel, Krossenbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Hefte auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 35 kr. das Stück.

Tausend und abertauend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten Richterschen

Unter-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es giebt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!

Sie sind das Beste und auch die Dauer sogar

billigste Weihnachtsgeschenk

für kleine und große Kinder. Näheres darüber

und über die Geduldspiele findet man in der mit

prachtvollen Bauten versehenen neuen

Freispielle, die

nach alle Eltern eifrig von der unterseht neten

Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitg ein

wirklich gelungenes Geschenk für ihre Kinder

auswählen zu können. Alle Steinbaukasten

ohne die Schutzmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man und nehme

nur **Richters Anker-Steinbaukasten**, die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 35, 70, 80 kr. bis fl. 5.— und höher in allen feineren Spielwaaren-Handlungen stets vorrätig sind.

E. Ad. Richter & Cie.,
Echte Österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Mibelungengasse 4.
Ruhrort, Cöten, Wetzlar, London, E. C. Rem. Verf.
(991) 3-8



Wir liefern
Paprika,
feinste Rosen-Specialität,
stets frisch, schönst roth, aromatisch, garantiert echt, in Postpakets von 5 Kilogramm mit Nachnahme von
fl. 3.25
franco jeder Poststation. (1001) 4-5
M. & K. Klein, Budapest.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für
Meidinger-Oefen
H. Heim, Wien-Döbling.
Wien, I. Kohlmarkt 7,
früher Michaelerplatz 5.
Budapest, Thonethof. **Prag,** Pflastergasse 5.
London, 95 Oxford Street W. **Mailand,** Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-Heiz- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.
Ueber 45000 Oefen in Verwendung.
Für Wohnräume, Schulen, Bureau's, in einfacher und eleganter Ausstattung. Völlig lange Brenndauer bei Gesehwindigkeit, bis 24-stündige Brenndauer bei Steinofen-leistung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Ueber 2500 bereit Einrichtungen in Function.

„Meidinger“-Oefen.
Wir wörnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Schutzbriefe eingedruckte Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.
Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke.
„Helios“-Kamine,
rauchverzehrend mit sichtbarem Feuer.
Geprüft von der National Smoke Abatement Institution in London. 609; 17-18
Die Schornsteine bleiben rauchfrei.
Unbegrenzte Brenndauer.
Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Calorifères,
Central-Heizungen aller Systeme,
Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.
(151) 28-36

Ich beehre mich, höflichst anzuzeigen, daß das in meinem Hause auf dem

Hermannsplatz

gelegene

Kaffeehaus

nach gründlicher Renovirung Samstag den 10. l. Mts.

wieder eröffnet ist.

Hermannstadt, am 7. December 1892.

Schachtungsboll

Joh. Habermann.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfiecht hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln

sehr gut sortirtes

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,

darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz. (900) 6-6

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem
Beamten- und Militär-Schematismus.

XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastings — Landespartone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtstagen — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbaues von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Jounen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Wozik Guist**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von **E. A. Vietz** — Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Schmarotzer. Von **W. Hausmann** — Die Vereinstage in Hermannstadt — Strauß's Geheimniß. Eine Geschichte aus den „Sängerband“-Zeiten. Von **Johann Leonhardt** — Der ehrliche Funder. Von **E. Fabrow** — Rückblick auf das Jahr 1892 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Illustration: **Wozik Guist**, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Monatszeiten — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbaues von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. R. und Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Jounen-Tarif — Stempel-Scala — **Der Hammeldieb**. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von **Albert Amlicher** — **Der Silbergoldnen**. Eine Geschichte aus dem Dorfsleben. Von **Johann Leonhardt** — **Ein Wiederleben**. Erzählung von Traugott Hammer — **Nückelid** auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 — **Denksprüche für's Haus** — **Lebensregeln** — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — **Der Preispruch**. Gedicht von **Hermann Walmer** — En por lastig Geschichten — **Anekdoten** — **Mannigfaltiges** — **Gemeinnütziges** — Post-Curse — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Ein älterer Commis

der Specerei- und Eisenbranche, der drei Landesprachen mächtig, wird für sofort mit 20 bis 25 fl. Gehalt und freier Station zu acceptiren gesucht.

Stefan Licker jun.,
H.-Boicza bei Deva. (1012) 2-3

Schutz gegen Erkältung,

Gicht u. Rheumatismus
bieten einzig und allein die von mir
erzeugten



**Haarkalbleder-
Stiefletten**

für Herren und Damen.

S. Reschovsky,

Schuhwaaren-Niederlage „Zum Andreas Hof“,
Wien, I. Bezirk, Rothenturmstraße 4.

Illustrirte Preiscurante mit Anleitung zum Selbst-
maßnehmen gratis. (966) 3-8

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab-
gefasst und typographisch
angemessen ausgefertigt
sind, ferner die richtige
Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-
Erpedition **Rudolf Mosse**, Wien, I. Sellenstätte 2; von
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
lichen Auskünfte kostenlos erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur
Anschauung geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preis-
sätze der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei
größeren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes
neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserations-
kosten erreicht wird. (936) 35

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze
sind:

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider.

Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge gratis.

Billigst und echt zu haben im Depot bei
Josef B. Teutsch in Schässburg—Segesvár.

(916) 8-10

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente 6 für die
Steilschrift besonders geeignete Formen entnommen
und fabriciren dieselben unter besonderer Nummer
und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn
für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten,
dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung
zu beziehen.

Die Nummern der Steilschrift-Federn sind:
Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F,
Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.,
WIEN. (802) 6-6

Richters Geduldspiele: Quälgeist,
Kreuzerbrecher, Kreisrästel, Kopfzerbrecher, Entgasen u. s. w.
sind nach unterhaltender wie früher, weil die neuen Hefte
auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Nur echt
mit der Marke Anker. Preis 35 kr. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen er-
zieherischen Wert der berühmten Richterschen

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt: es giebt kein besseres und geistig an-
regenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!
Sie sind das Beste und auf die Dauer sogar

billigste Weihnachtsgeschenk
für kleine und große Kinder. Näheres darüber
und über die Geduldspiele findet man in der mit
prachtvollen Bauten versehenen neuen
Preisliste, die

man alle Eltern eifrig von der unterzeichneten
Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitg ein
wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder
auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten
ohne die Schutzmarke Anker sind gewöhn-
liche und als Ergänzung wertlose Nach-
ahmungen, darum verlange man und nehme
nur Richters Anker-Steinbaukasten.

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von
35, 70, 80 kr. bis fl. 5.— und höher in allen feineren
Spielwaaren-Handlungen stets vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie.,
Erfte österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Ribbelungengasse 4.
Rudolfsbad, Eilen, Hottenham, London E.C., Rem-Deur.

(991) 3-8



(1007) 3-7

Wir liefern

Paprika,

feinste Rosen-Specialität,

stets frisch, schönst roth, aromatisch, garantiert
echt, in Postpakets von 5 Kilogramm
mit Nachnahme von

fl. 3.25

franco jeder Poststation. (1001) 4-5

M. & K. Klein, Budapest.

Vom Gründer Herru Professor Dr. Meidinger
ausdrücklich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim, Wien-Döbling.

Wien, I., Kohlmarkt 7,
früher Michaelerplatz 5.

Budapest,
Thonethof.

Prag,
Plastergasse 5.

London,

Mailand,
95 Oxford Street W. Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten.



Mit ersten Preisen prämiirt auf
allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-Heiz-
und Ventilations-Oefen mit
Doppelmantel.

Ueber 45000 Oefen in Ver-
wendung.

Für Wohnräume, Schulen, Bureau
u. s. w. in einfacher und eleganter Aus-
stattung. Völligste lange Brenn-
dauer bei Gekochener, bis 24-stün-
dige Brennauer bei Steinkohlen-
feuerung.

Heizung mehrerer Zimmer
durch nur Einen Ofen.

Ueber 2500 bereit Einrichtungen
in Function.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis
auf unsere, auf der Innenseite der Heizflächen eingegrabene
Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.

Staubfreie Entferrnung von Asche und Schlacke.

„Helios“-Kamine.

rauchverzehrend mit höchstem Feuer.

Geprüft von der National Smoke Abatement Institution
in London. 609, 17-18

Die Schornsteine bleiben rauchfrei.

Unbegrenzte Brennauer.

Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Caloriferes,

Central-Heizungen

aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefriedung
(Quante) und geheimen Ausschweifungen
(ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leje es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-
lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern
Tode. Zu beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(181) 28-36

Ich beehre mich, höflichst anzuzeigen, daß das in meinem Hause auf dem

Hermannsplatz

gelegene

Kaffeehaus

nach gründlicher Renovirung Samstag den 10. l. Mts.

wieder eröffnet ist.

Hermannstadt, am 7. December 1892.

Schachungsboll

Joh. Habermann.

(1014) 1-3

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfehl ich hiemit einem verehrten p. l. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

jein aus den renommitesten Fabriken persönlich gewähltes, in den neuesten und mannigfaltigsten
Artikeln

sehr gut sortirtes

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,

darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz. (900) 6-6

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893
erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das
Jahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten —
Die vier Quatember — Ostertafel — Dauer des Fastings — Landesparone — Von den Finsternissen — Jahres-
regent — Landesfarben der Herr. — ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die
Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie
der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost —
C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Eisenbahn-
Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Woritz Guist**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B.
und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von **E. A. Wetzl** — Für die Land- und Forst-
wirtschaft nützliche Schmarozger. Von **W. Hausmann** — Die Vereinstage in Hermannstadt —
Stramm's Geheimniß. Eine Geschichte aus dem „Sängerbund“-Lozen. Von **Johann Leonhardt** — Der
ehrliche Fänder. Von **E. Fabrow** — Rückblick auf das Jahr 1892 — Gemeinnütziges — Miscellen
und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Illustration: **Woritz Guist**, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 kr., mit Postaufendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postaufendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den
Planeten — Die Monatszeiten — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahres-
zeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium —
Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn —
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost —
B. Fahrpost — C. K. u. u. g. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Eisenbahn-
Fahrordnung — Stempel-Scala — **Der Hammelstieb**. Eine Geschichte aus dem Karpathen. Von **Albert Amacher** — **Der
Silbergulden**. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von **Johann Leonhardt** — **Ein Wiedersehen**. Er-
zählung von **Erasmus Hammer** — **Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892** —
Denksprüche für's Haus — **Lebensregeln** — **Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung** — **Der Freitisch**.
Gedicht von **Hermann Malmer** — **En por lastig Geschichten** — **Anekdoten** — **Mannigfaltiges** — **Gemein-
nütziges** — **Post-Curse** — **Eisenbahn-Fahrordnung** — **Inserate** — **Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen
Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.**

Preis 20 kr., mit Postaufendung 22 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(**Adolf Reissenberger**).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.